



Dies Academicus Universität Luzern, 02. November 2017

Grusswort Regierungsrat Reto Wyss

Geschätzter Herr Rektor Professor Bruno Staffelbach
Meine Damen und Herren der Universität Luzern, aus Hochschulen, Wissenschaft, Politik,
Wirtschaft und Gesellschaft.
Frau Ehrendoktor, Herren Ehrendoktoren.

Die Bildung sorgte vor wenigen Tagen für grosse Schlagzeilen... Gut, eigentlich ist das Dauerzustand... ein Tag ohne Kritik oder Idee zum Bildungswesen ist kein richtiger Tag.

Selten aber sind einmütig positive Bildungs-Schlagzeilen

Ich rede von den sensationellen Erfolgen der Schweiz an der Berufs-Weltmeisterschaft, den WorldSkills in Abu Dhabi. Die kleine Schweiz ist im Medaillenspiegel auf dem 2. Platz- nach der Grossmacht China. Ja, die Schweizer Berufsbildung ist eine Erfolgsstory. Vielleicht sind Sie jetzt etwas irritiert... Hat der da vorne die falsche Rede dabei? ... Berufsbildung am Dies? Ich kann Sie beruhigen. Ich spiele nie Bildungsgänge gegeneinander aus. Aber wir können voneinander lernen.

Einer der Gründe für den Erfolg der Berufsbildung sind die vorbildlichen Übergänge – sowohl von Sekundarschule in die Berufsbildung wie am Ende dank Berufsmatura - in Fachhochschule und Höhere Berufsbildung. Diese Übergänge funktionieren unter anderem deshalb, weil die Akteure wie Schulen, Verbände, Branchen und Kantone in einem relativ engen Austausch stehen.

Wie steht es um die Übergänge Gymnasium – Universität?

Professor Antonio Loprieno von der Universität Basel hat vor zwei Monaten am ersten Begegnungstag der Zentralschweizer Gymnasien und Hochschulen aufgezeigt, wie die Institutionen " Gymnasium" und " Universität" in den letzten 20 Jahren stark vergesellschaftlicht wurden. Das heisst: unterschiedliche Anspruchsgruppen haben begonnen, ihre Ansprüche an die Universität und an das Gymnasium zu adressieren. Beim Gymnasium eher lokale, bei den Universitäten eher globale Ansprüche.

Vereinfacht gesagt waren Gymnasium und Universität während Jahrhunderten ein akademischer Gesamtwurf. Das Gymnasium war Propädeutikum, erste Stufe der akademischen Laufbahn, Bedingung für das Studium. Im 19. und 20. Jahrhundert hat sich dieses geschlossene System aufgefächert Richtung fachliche Kompetenzen, wissenschaftliches Arbeiten, kultureller Bildung.

Und heute? Die Bologna-Reform, aber nicht nur sie, hat die Universitäten in ihrem Selbstverständnis durchgeschüttelt und im Bildungsdiskurs neu positioniert. Das mündete bei den Universitäten zum Wandel von „Lehre und Forschung“ zu den umgekehrten Prioritäten, nämlich, zu „Forschung mit Lehre“. Demgegenüber steht das Gymnasium stärker im gesellschaftlichen Kontext von Eltern, Bürgern, Lehrpersonen und Politik. Es wurde eher in hermeneutisch-sozialwissenschaftlicher Richtung reformiert.

Daraus sehen Sie, dass Gymnasien und Universitäten heute zwei Welten sind. Professor Loprieno sagt es so:

Das Gymnasium bereitet auf die globale Wissensgesellschaft vor – und hat sich hermeneutisch-sozialwissenschaftlich reformiert. Auf der andern Seite bereiten die Universitäten auf den Umgang mit der Wissenschaft vor – und haben sich empirisch-naturwissenschaftlich reformiert.

Diese unterschiedlichen Akzente rufen nach neuen Brücken der Verständigung. Hauptziel davon ist aber nicht Revision des Selbstverständnisses der Universitäten und der Gymnasien sondern Hauptziel ist Wohl und Erfolg unserer Jugend.

Als konkreter Beitrag fand der erwähnte erste Begegnungstag der Zentralschweizer Gymnasien und der Hochschulen am 8. September statt. Mit dem Ziel, dass Lehrende der Gymnasien und der Hochschulen miteinander ins Gespräch kommen und gegenseitig – face-to-face – hören, was die je andere Seite erwartet bzw. anbieten kann.

Der erste soll nicht der letzte Begegnungstag sein. Es braucht aber weitere Formen des Dialoges an dieser bedeutsamen Schnittstelle. So wäre es zum Beispiel wünschbar, dass vermehrt Dozierende und Personen aus dem universitären Mittelbau sich in den Schulkommissionen unserer Kantonsschulen engagieren. Dass vermehrt gemeinsame Veranstaltungen, Begegnungen zwischen gymnasialer Lehre und der universitären Wissenschaft gepflegt werden. Und dass es uns gelingt im Rahmen der Talentförderung Exzellenz, die schon an den Gymnasien sichtbar ist, früh mit Programmen an den Universitäten weiter zu fördern. Oder dass die kantonalen Fachschaften mit ihren Pendants aus der Universität einen Fachaustausch pflegen könnten.

All das immer ausgerichtet auf den doppelten gymnasialen Auftrag – Studierfähigkeit und Gesellschaftsreife.

Also, meine Damen und Herren, machen wir uns an die Arbeit – gestalten wir den Dialog, den Brückenbau aktiv. Ebenso aktiv gilt es, das neue Studienjahr zu gestalten.

Ihnen als Mitglied des Lehrkörpers, des technisch-administrativen Personals und der Studentenschaft wünsche ich ein akademisch erfolgreiches und ein menschlich bereicherndes Jahr.

Besten Dank.